

MISCELLEN

Das Alter des Codex Romanus Vergilis

L. Traube hat in der *Strena Helbigiana* (Leipz. 1900) 307 ff. darauf hingewiesen, dass der cod. Vaticanus lat. 3867, die schlechteste der alten Vergilhandschriften in Capitalschrift, an zwei Stellen Abkürzungen hat, die eine ungefähre Datirung der Hs. ermöglichen: ecl. 1,6 $\overline{D}\overline{S}$ (= *deus*) und aen. I 304 $\overline{D}\overline{O}$ (= *deo*). Da diese Compendien in Profanautoren nicht vor dem VI. Jh. begegnen, hat er im Gegensatz zu früheren Datirungen, die zwischen dem III., IV. und V. Jh. schwankten, die Hs. für das VI. Jh. in Anspruch genommen und sie vermuthungsweise mit der litterarischen Thätigkeit Cassiodors und seiner Schule in Zusammenhang gebracht. Auf ganz anderem Wege war ich seit Langem zu demselben Resultat gekommen. Da es wünschenswerth ist, ein palaeographisches Indicium durch ein sachliches zu stützen, theile ich mein Argument hier mit, um so mehr, als kürzlich K. Dziatzko in seinen inhaltreichen 'Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens' (Leipz. 1900) 189, ohne von Traubes Untersuchung schon Kenntniss zu haben, wieder auf das Ende des IV. Jh. zurückgegangen ist, allerdings auf Grund eines Arguments, dem er selbst nur bedingungsweise Sicherheit zuschreibt.

Aen. VI 236—241 wird die Höhle am Avertersee beschrieben, über die wegen ihrer mefitischen Dünste kein Vogel habe fliegen können. Hierauf folgt ein Vers (242), der nur in R steht:

unde locum Grai dixerunt nomine aornon.

Dass er, wie andere nur in R überlieferte Verse, interpolirt ist, wird allgemein mit Recht angenommen. Heinsius und ihm folgend Heyne haben mit ihm einen Vers aus Priscians Periegese (1056) verglichen, der fast wörtlich mit ihm übereinstimmt:

unde locis Grai posuerunt nomen aornis.

Dieser Vers ist von Priscian übersetzt aus seiner griechischen Vorlage (Dionys. Per. 1151)

$\tau\omicron\upsilon\nu\epsilon\kappa\acute{\alpha}\ \mu\iota\nu\ \kappa\alpha\iota\ \varphi\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon\sigma\iota\nu\ \acute{\alpha}\omicron\rho\nu\nu\omicron\nu.$

Also hat Priscian ihn nicht etwa aus einem interpolirten Vergilcodex wie dem cod. R herübergewonnen, sondern in diesen ist er mit geringen Aenderungen aus Priscian gelangt. Die genaue Abfassungszeit der Periegese Priscians ist unbekannt, aber es genügt für unsern Zweck zu wissen, dass seine $\acute{\alpha}\kappa\mu\eta$ um 500 fiel.

Zwischen dem Gedicht und der Zeit der Vergilhandschrift muss ein gewisser Zwischenraum angesetzt werden, denn es ist anzunehmen, dass der Vers zunächst von einem Priscianleser an den Rand seines Vergilexemplars geschrieben und aus diesem von dem Schreiber unseres Codex in den Text aufgenommen wurde. So kommen wir für diesen etwa auf die erste Hälfte des VI. Jh., eben in die Zeit Cassiodors, der den Priscian selbst als seinen älteren Zeitgenossen bezeichnet (GLK VII 207 *Priscianus, qui nostro tempore Constantinopoli doctor fuit*).

Breslau.

E. Norden.

Προμνηστίνος.

Das Wort προμνηστίνος kommt nur an zwei Stellen der Odyssee vor und bedeutet beide Male: "einer hinter dem anderen, nicht alle auf einmal". Odysseus, der sich draussen vor dem Hause dem Eumaios und Philoitios zu erkennen gegeben hat, ermahnt die beiden Hirten, das Jammern zu lassen und mit ihm wieder den Saal zu betreten: φ 230 ἀλλὰ προμνηστῖνοι ἐσέλθετε μὴδ' ἅμα πάντες, πρῶτος ἐγὼ, μετὰ δ' ὑμεες. Als Odysseus am Okeanos die Schatten beschwört, da drängen diese sich gierig heran, um das Opferblut zu trinken; er aber wehrt sie mit gezücktem Schwerte ab und duldet nur, dass sie einzeln herantreten: λ 233 οὐκ εἶων πιεῖν ἅμα πάσας αἶμα κελαινόν· αἱ δὲ προμνηστῖναι ἐπήϊσαν ἠδὲ ἐκάστη ὄν γόνον ἔξαγόρευεν. Eine ernst zu nehmende Etymologie von προμνηστίνος fehlt bisher. Und doch liegt die einzige Deutung, die aus dem Griechischen selbst gegeben werden kann, nicht gar so weit abseits. Ausser προμνηστίνος kennt Homer noch ein zweites Adjektiv auf -ίνος, nämlich ἀγχιστίνος, eine Weiterbildung von ἀγχιστος. Ursprüngliche Adjektiva sind ferner die Thiernamen ἐρυθίνος "Meerbarbe" von ἐρυθρός, τυφλίνος "Blindschleiche" von τυφλός, κεστρίνος von κέστρος u. a. m. So weist auch προμνηστίνος auf ein zu Grunde liegendes Nomen πρόμνηστος hin, und da das Sekundärsuffix -ίνος ursprünglich die Bedeutung "so geartet wie" besass (vgl. Brugmann Grundriss II 147 ff. Griech. Gramm.³ 190), kam das Beiwort προμνηστίνος demjenigen zu, der "nach der Art eines oder einer πρόμνηστος" handelte. Dieses πρόμνηστος kann aber nur zu einem einzigen der uns bekannten griechischen Verba gehören: zu προμνάομαι "für jemanden werben". Es verhält sich zu μνηστή genau so wie προμνήστρια "die Brautwerberin", τέχνη προμνηστική "Kunst des Freiwerbens", προμνηστεύομαι "den Freiwerber spielen" zu μνηστής "Freier", μνηστύς "das Freie", μνηστεύω "ich freie". Im Gegensatze zu der μνηστή, der verlobten oder durch Freiung gewonnenen Frau, war ἡ πρόμνηστος das Mädchen, um das der Freiwerber anhielt und das ihm in Gegenwart des Vaters und der Familie zugeführt wurde. Wenn also Homer die Männer, die einzeln hinter einander in den Saal treten, und die weiblichen Schatten, die sich hinter einander